

Allgemeine Überlegungen zur Entwicklung Sprechkompetenz

**BEGHDADI Fatima,
Université d'Oran 2**

Zusammenfassung: *Sprechen als Lernziel im Fremdsprachenunterricht sollte andere sprachliche Mittel, Fertigkeiten und Teilkompetenzen in Betracht ziehen. Die Bedeutung des Sprechens könnte auch durch Medien hervorgehoben werden. Andere Faktoren leisten den Beitrag zur Entwicklung der Sprechkompetenz. Diese sind Sozial- und Übungsformen.*

Schlüsselwörter: *Überlegungen, Entwicklung, Sprechkompetenz, Fertigkeit, Medien, Sozialformen, Übungsformen.*

Abstract: *learning speaking is a target in foreign language classroom situations which should take into consideration besides linguistic and skill competence. The acquisition of such a skill should be emphasized through media use. Some factors contribute to the development of oral competence, namely social and other typology activities.*

Key words: *Speaking, competence, media, social forms, typology activities.*

Einleitung

Inden letzten Jahren wurde die Entwicklung der Kommunikation sfähigkeit als zentrales Ziel des Fremdsprachenunterrichts (FU) erkannt. Diese Tendenz akzentuierte sich im Zuge der so genannten kommunikativen Didaktik in neueren DaF-Lehrplänen, Cur- ricula und Lehrwerken. Für den Lerner bleibt aber das Lernziel „mündliche Kommunikation“ eine bestehende Herausforderung des Deutsch unterrichts, zumal Sprech- und Hörfertigkeiten eng verbunden sind. Beide zusammen bestimmen nämlich den Grad der mündlichen Handlungsfähigkeit, d.h. die „kommunikative Kompetenz“.

1. Allgemeine Überlegungen zur Fertigkeit des Sprechens

Der Sinn eines Gesprächs wird gemeinsam von Sprecher und Hörer produziert. Über Kenntnisse im Wortschatz und Syntax hinaus ist deshalb die Fähigkeit zu hören wichtig, d.h. gesprochene Sprache in ihren Abweichungen von der Standardsprache in Syntax und Lautung zu verstehen, Intonation, Satzmelodie und Akzentsetzungen zu hören. Sprechfertigkeit verlangt zudem, richtig zu sehen, nämlich Mimik und Gestik einordnen zu können, weshalb Sprechchanlässe im FU auch die produktive und rezeptive Beherrschung dieser Ausdrucksmerkmale stärken sollten. Die Fähigkeit, der Situationangemessen, d.h. mit all

den dazugehörigen Ausdrucksmitteln zu sprechen und zu hören, stellt hier nicht einfach nur eine Zielfertigkeit dar, sondern macht einen bedeutenden Faktor bei der Integration aus, weshalb die Lerner bereits imDaF-Grundstufenunterricht die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten kennen lernen und üben sollten.

Dazu muss der Sprachunterricht Raum für „natürliche“ Sprechsituationen liefern, in denen die Lerner früh erfahren, dass Emotionen einen zentralen Einfluss auf das Kommunikationsgeschehen haben und dass daher Situationsangemessenheit die richtige Kombination von Wortschatz und Ausdrucksmitteln erfordert; z.B. man kann nicht 13 in einem freundlichen Ton ärgerlich sein. Lehrmaterialien bieten Übungen zu standardisierten Situationen, z.B. Auskünfte erfragen und geben, einkaufen, Wünsche oder Meinungen äußern. Doch bergen vorgegebene Muster häufig die Gefahr, Standardfloskeln mit kleinen Varianten zu reproduzieren und einen zentralen Aspekt natürlicher Kommunikation zu vernachlässigen. Die Notwendigkeit, sich auf den Gesprächspartner auch emotional einzustellen und sich ständig dem Gesprächsverlauf anzupassen Sprechhandeln sollte daher auch im Unterricht schon früh von der Improvisation „realer Situationen“ ausgehen, in denen die Lerner als Spieler und Zuschauer erfahren, dass Kommunikation mehr als der Austausch von Sätzen ist und dass sie selbst in der Lage sind, ihrer Stimmung in einer Situation Ausdruck zu verleihen und auch ihrer Haltung gegenüber dem Dialogpartner. Sie erleben, dass man in Kommunikationssituationen ständig auf seinen Partner reagieren muss und so Gespräche einen prozessualen Charakter haben. Folgerichtig muss der Lerner im Deutschunterricht bestimmte Lernbereiche erwerben. Diese Lernbereiche hat HELMERS (1976, S.33) wie folgt dargestellt:

1.1 Die Fertigkeiten

1.1.1 Repertoire Gestaltung

Sprechen Grammatisch richtiges Sprechen:

Sprachtraining

Lautreines und gestaltetes Sprechen:

Sprecherziehung

Lesen Technik des lauten Lesens und der Leselehre

Technik des stillen Lesens

Schreiben Orthographisch richtiges Schreiben:

Rechtschreibunterricht

Schriftliches Gestalten von Sprache:

Gestaltungslehre

Verstehen Verstehen des Repertoire

In den letzten Jahren ist als zentrales Ziel des FU immer mehr Förderung und Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit erkannt worden. Im kommunikativen Sprachunterricht geht es um eine Verbesserung des Könnens der Lehrer, d.h. die Kommunikation wird als Sprech- und Hörhandeln im sozialen Kontext verstanden. Obwohl die mündliche Kommunikation im FU schon seit Jahrzehnten im Mittelpunkt steht, sind solche Versuche laut FORSTER (1997, 13) bisher selten unternommen worden.

Nach der kommunikativen Wende in der Sprachdidaktik der siebzigen Jahre gilt die mündliche Kommunikation, die eine umfassende psychologische und linguistische Fundierung erfahren hat, als Schlüsselqualifikation. Die mündliche Kommunikation wurde so schreibt weiter FORSTER (1977, 13) innerhalb weniger Jahre neben der schriftlichen Kommunikation, dem Umgang mit Texten und der Reflexion über Sprache „zur vierten Säule des Deutschunterrichts“. Da das Ziel des kommunikativen FUdarin liegt, Lehrer dazu zu befähigen, ihr kommunikatives Handeln in der Fremdsprache Deutsch zu optimieren und damit ihre soziale Kompetenz zu erhöhen, kommt dem *Sprechen* als Fertigkeit eine übergeordnete Rolle zu. Dieser Begriff wird allerdings in der Didaktik des Deutschunterrichts DU in verschiedenen Bedeutungen verwendet.

Zur Thematik der Entwicklung des Sprechens im FU werden Titel oder Untertitel als Konversations-, oder Gesprächsbücher, gesprochene Sprachen mündliche Kommunikation u.a. ausgewiesen. Oft kommen in den Titeln auch die Begriffe „Alltagssprache“, „Dialog“ oder noch „Diskussion“ vor. Die genannten Begriffe mögen zwar Aspektunterschiede enthalten, aber sie bezeichnen das Gleiche. In diesem Sinn verwenden wir die Begriffe „Sprechen“ und „mündliche Kommunikation“ bedeutungsgleich. Die mündliche Kommunikation ist also Interaktion zwischen Sprechern und Hörern, die zusammen ein Gespräch entstehen lassen.

Die Entwicklung der Fähigkeit zur Kommunikation mit Angehörigen fremder Sprachgemeinschaften gilt seit genauer Zeit in der Curricularen Diskussion als oberstes Ziel des FU. In den 20 vergangenen Jahren ist die mündliche Kommunikation in der Deutschdidaktik merkwürdig still geworden: Nach dem hohen Stellenwert der gesprochenen Sprache und ihrer sozialen Differenzierungen und nach der Gewichtung der Didaktik der mündlichen Kommunikation in den 70er Jahren scheinen die Lehr- und Forschungsinteressen des Faches von der Neuentdeckung der Schriftlichkeit absolviert.

2. Das Sprechen in den Methoden des fremdsprachlichen Unterrichts

2.1 Zur Definition von Methode

Laut KRUMM (1981) hat jede Methode ihrer Zeit durch die Bestimmung konkreter Lernziele, methodischer Prinzipien, bestimmter Übungs- und Arbeitsformen versucht zu erreichen, dass die Lerner verschiedene Fertigkeiten bzw. Kompetenzen in der Fremdsprache herauszubilden. Die Auffassungen darüber; was eine Unterrichtsmethode ist, d.h., welchen Bedeutungsumfang, welche Reichweite sie hat, gehen in der Fremdsprachendidaktik weit auseinander. Bei Desselmann/ Hellmich (1981) wird Unterrichtsmethode im engen Sinn von einem Verständnis von „Unterrichtsmethode im weiten Sinne“ unterschieden, d.h., die Unterrichtsmethode im engen Sinn soll das Wechselverständnis zwischen Lehrern und Lernern widerspiegeln“ und umfasst die „Komplexe“ von Lehr und Lernverfahren. Bei Vielau (1976, S.192) wird die Methode als System von Unterrichtsverfahren in einem Beziehungsgeflecht von „*unterrichtsdeterminierenden Einflußfaktoren*“ verstanden. Ferner bei Vielau (1976) findet sich folgende Meinung „In einem engeren Sinn gebracht wird unter Methode eher die Auswahl und Menge der Lerngegenstände, die einzelnen Schritte der Vermittlung Krumm, H.J. unterscheidet Methode von der Methodik: die Funktion der Medien in der neueren fremdsprachendidaktischen Diskussion.“

Krumm, H.J. unterscheidet Methode von der Methodik: die Funktion der Medien in der neueren fremdsprachendidaktischen Diskussion.

2.2 Kriterien zur Beschreibung von Methoden

In der Geschichte der Fremdsprachendidaktik sind zahlreiche differierende, aber sich auch überschneidende Methoden zur Lenkung des gesteuerten Zweitsprachenerwerbs entwickelt, modifiziert und wieder verworfen worden. KNAPP und POTTHOF (1982) sind der Meinung, dass die Beschäftigung mit Methoden sich nicht lohnt, wenn die empirische Forschung keine „abgesicherten Ergebnisse über Determinanten und Verlauf des Fremdsprachenerwerbsprozesses vorweisen können“.

Es ist notwendig, wenn die Fremdsprachenlehrenden zumindest grob mit einigen geschichtlichen Entwicklungen und mit den Problemen der Debatte um fremdsprachendidaktische Methoden vertraut machen, weil Lehrende bei ihren Entscheidungen in der Praxis ständig mit methodischen Fragen im weiteren und engeren Sinn konfrontiert sind.

Die gängigen Lehrbücher orientieren sich nach wie vor am Stand und an der Diskussion von Methodenkonzeptionen in der Fremdsprachendidaktik. Einheitliche Beurteilungskriterien wie die folgenden sollten zugrunde gelegt werden:

- Ziele und Mittel des FU (soziale, kognitive, kommunikative, sprachliche Fähigkeiten, Fertigkeiten, Lernbereiche, Lerninhalte, Aussprache, Textauswahl, Textbehandlung)
- Erziehungswissenschaftlich-didaktische Grundlagen (Unterrichtsprozesse, Stile, Phrasierungen
Unterrichtsorganisation: Sozialformen
Sprachwissenschaftliche Grundlage (Beschreibungsmodell; Kontrastivität, Terminologie, Grammatik, Bedeutungserwerb etc.)

3. Sprechen in der Grammatik -Übersetzungsmethode

In der Grammatik-Übersetzungsmethode wird die Beherrschung der Sprache über die Kenntnisse von Wörtern und grammatischen Regeln erreicht. Sie wird sichtbar an der Fähigkeit, schriftlich vorwiegend literarische Texte aus der Muttersprache in die fremde Sprache und umgekehrt zu übersetzen. Die Mündlichkeit von Sprache und ihre Einbettung in dialogische, situative Kontexte spielen keine Rolle. Das Sprachlernen in dieser Methode ist ein geeignetes Mittel zur Herausbildung von Fähigkeiten zum abstrakten, logischen Denken. Aber bei der Phonetik spielt die Aussprache eine immer wichtige werdende Rolle.

3.1 Sprechen in der audio-lingualen Methode

Lerntheoretisch gesehen beruht die audio-linguale Methode auf Auffassungen der behavioristischen Psychologie der 20 Jahre, bei denen der Spracherwerb auf der Grundlage der Stimulus-Response Theorie erklärt wird, d.h. Lernen findet durch Vormachen und Nachmachen statt. Sie hat als Ziel die Habitualisierung von Fertigkeiten (Skills). Ausgangspunkt des Lernenden sind authentische Sprachmuster, die es nachzuahmen gilt. Sie sind dialogisch aufgebaut und werden in Situationen eingebettet. Der Mündlichkeit der Sprache wird der Vorrang eingeräumt. Der Erwerb der Fertigkeiten Hören und Sprechen hat also den Vorrang vor dem Lesen und dem Schreiben.

Das Fremdsprachenlernen dient dazu, sich mit Menschen anderer Muttersprachen verständigen zu können. Linguistisch gesehen beruht die audiolinguale Methode auf dem Strukturalismus von BLOOMFIELD (1933), den von LADO (1964) in den FU umgesetzt hat. Diese didaktische Adoption erfolgte durch die Pattern-Methode.

Patterns sind Mustersätze und Strukturmodelle, nach denen viele Sätze gebildet werden können, die zwar die gleiche Struktur haben, aber sich in der Lexik unterscheiden.

Diese Mustersätze werden grammatisch nicht erklärt; vielmehr sollen sie durch das Wiederholen (Pattern -drill und Pattern-practice -Übungen) unter Ausschaltung der pragmatisch rationalen Basis der Muttersprache (Zimmermann IMMERMANN1984, 13) zu festen Gewohnheiten automatisiert werden. Die audio-linguale Methode klammert nicht völlig muttersprachliche Erklärungen und grammatische Verallgemeinerungen aus. Sie orientiert sich vielmehr nach dem „Oral Approach“ und der praktischen Übung.

Mit der Zeit hat diese Methode allerdings viele Mängel aufgewiesen. Daran wurden in der Hauptsache das Überschätzen des Auswendiglernens, die Monotonität der Pattern-Übungen, die Vernachlässigung synthetisch-kommunikativer Übungen, die einseitige Einschätzung des Verhältnisses von bewusstem Lernen und Automatisierung und von mündlicher und schriftlicher Sprachfähigkeit kritisiert.

3.2 Sprechen in der audiovisuellen Methode

Gleich wie die audio-linguale Methode beruht die audio-visuelle Methode auf ähnlichen Prinzipien; anstelle von Dias, Bildern, Karten etc. kommen visuelle Elemente hinzu. Diese werden in bestimmten Situationen eingeführt und geübt.

Das globaldialogische Situationsprinzip und das Kommunizieren über Inhalte werden in der audiovisuellen Methode als Ausgangspunkt des Sprachlernens eingesetzt. Auch bei dieser Methode wird nicht übersetzt; Grammatik wird möglichst entfernt und die Hör- und Sprechfähigkeiten werden gegenüber den Lese- und Schreibfähigkeiten betont. Nach wie vor haben Lernende kaum die Möglichkeit, eigene Sprachäußerungen zu realisieren. Ähnlich wie in der Kritik der audio-lingualen Methoden wird die Übernahme linguistischer Verfahren in den Unterricht bemängelt, die zu Langeweile und Frustration beim Lernen führen. Die audio-visuelle Methode konnte sich nicht so durchsetzen wie die audiolinguale, da neue kognitive und kommunikative Methoden im Kommen waren.

3.3 Sprechen in der kognitiven Methode

Ziel des FU in dieser Methode ist der kreative Umgang mit der Fremdsprache. Sie beruht auf linguistischen und psychologischen Modellen, nach denen der Spracherwerb durch Bewusstmachung stattfindet; die zu erlernende Sprache wird erklärt und systematisiert.

Für die Entstehung der kognitiven Methoden war die von CHOMSKY entwickelte Theorie der Generativen Transformationsgrammatik (GTG). CHOMSKY (1957) versuchte, in der Auseinandersetzung mit den behavioristischen Auffassungen des amerikanischen Strukturalismus, den Spracherwerb auf der Basis von grammatischen Universalien zu erklären.

Der Lehrende ist „Orientierungshelfer“ auf dem Weg zum sprachlichen Können, indem er Situationen und Hilfen anbietet, um das sprachliche Wissen zu aktivieren und den Überprüfungsprozess beim Lernenden zu ermöglichen und zu erleichtern. Laut BUSSMANN (1983,554) sei die anfänglich nur syntaktische Theorie zu einer allgemeinen Grammatiktheorie erweitert, in die auch Phonologie und Semantik inbezogen seien. Auch andere grammatische Beschreibungsmodelle wie die traditionelle Grammatik, die Dependenzgrammatik, die Funktionale Grammatik werden im FU bei der Praktizierung der kognitiven Methoden angewandt.

3.4 Sprechen in der vermittelnden Methode

Seit dem Anfang der 50er Jahre erschien diese Methode in Deutschland. Ein neues Lehrwerk, das dieser Methode entspricht, erschien von D. SCHULZ und H. GRIESBACH im Jahr 1955: *Deutsche Sprachlehre für Ausländer*. (*diese Ausländer waren Arbeiter, die nach Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg gekommen sind und keine Vorkenntnisse in der deutschen Sprache hatten.*). SCHULZ und GRIESBACH haben sich entschlossen, auf die veränderte Zielsetzung, die sich auf das Mündliche einbezieht, noch dazu die Besonderheiten der Zielgruppe, d.h. Erwachsene mit Vorkenntnissen im Fremdsprachenlernen, diese Gruppe war heterogen sowie die Lernsituation, die das Lernen im deutschsprachigen Raum umfasste, dieses Lehrwerk (Deutsche Sprachlehre für Ausländer) zu verfassen. Diese Methode hat den mündlichen Sprachgebrauch und die Einbettung des Lernstoffes in Alltagssituationen berücksichtigt. Die Texte im Lehrwerk sind stets in der Gesprächsform dargestellt.

3.5 Sprechen in der kommunikativen Methode

Seit Mitte der 70er Jahre wurde die kommunikative Methode bekannt vor allem unter dem Einfluss von PIEPHO (1974) mit dem Einzug des Lernziels „kommunikative Kompetenz“ in die Fremdsprachendidaktik der BRD. Dabei haben die sprechakttheoretischen Arbeiten von Austin (1962) und Searle (1969) sowie die Ausführungen von Hymes (1971) und Habermas (1971) eine entscheidende Rolle gespielt. Linguistisch gesehen beruht die kommunikative Methode auf der

kommunikativen Linguistik (die linguistische Pragmatik). Sie erhebt den Anspruch, über die Beschreibung und Erklärung von Strukturen und Regelsystemen der Sprache hinauszugehen und „Funktionalität von Sprache in konkreten Kommunikationssituationen in ihre Analyse zu integrieren.“

Diese neue Betrachtungsweise innerhalb der linguistischen Forschung, bei dem Sprechen als Form menschlichen Handelns definiert und analysiert wurde, hatte ihre Auswirkungen auf die Fremdsprachendidaktik. Viele empirische Untersuchungen nach dem so genannten kommunikativen Konzept wurden durchgeführt. Vorschläge sind entstanden, so z.B. BUTZKAMMs „bilinguale Methode“ (1980), deren Ziel die fremdsprachliche Handlungsfähigkeit ist, wo nicht eine Methode vorgeschlagen wird, sondern Prinzipien, nach denen sich der Unterricht richten sollte.

3.6 Sprechen im interkulturellen Ansatz

Grundsätzlich bringt die interkulturelle Methode nicht Neues. Sie ist eine Fortsetzung der kommunikativen Methode mit der genannten Spezifik. Der interkulturelle Ansatz hat ein neues methodisches Verfahren besonders in den psychologischen, historischen, wirtschaftlichen, politischen, anthropologischen und kulturellen Elementen. Er versucht jedes Schulfach mit humanistischem Wissen zu erfüllen. Der FU im interkulturellen Ansatz dient als Kommunikationsmittel zwischen Menschen und Kulturen, wenn der Lerner die Fremdsprache fließend benutzt. Die Umsetzung der Prinzipien des interkulturellen Ansatzes spielt eine bedeutende Rolle im FU, und auch in der Auswahl von Lernmaterialien, Übungsformen und Textsorten.

4. Sprechen und Medien

Zu den Medien im DaF- Unterricht sind drei zu unterscheiden

4.1 Visuelle Medien

Das visuelle Element im DaF- Unterricht ist eine notwendige und wirksame Hilfe. Die Steuerung durch visuelle Impulse ist wirksam, weil die Lerner aktiv und aufmerksam sind. „Visuelle Medien treten im FU in zahlreicher Form auf, z.B. als Bild im Lehrwerk Tafelzeichnung, Dia, Plakat, Applikationen, auch reale Gegenstände können hierzu gerechnet werden.“ (Storch 1999, 276). Visuelle Medien stellen einen wichtigen Äußerungsanlass im Unterricht dar. Sie können als Beschreibung und Kommentardargestellt werden.

Darüber hinaus haben die visuellen medien spezifische Vorteile in

ganz bestimmten Situationen.

- Sie geben optische Informationen
- Sie unterstützen damit die verbale Instruktion
- Sie können motivieren und überlegungsprozesse in Gang setzen

Bei den visuellen Unterrichtsmitteln gibt es sprachliche und nicht sprachliche Mittel. Die nichtsprachlichen visuellen Medien umfassen Gegenstände und Abbildungen. Die nichtsprachlichen visuellen Medien haben zahlreiche didaktische und methodische Hauptfunktion: Man kann mit dem Einsatz der Bilder, Zeichnungen, oder Bildelemente den Wortschatz semantisieren. Die Bildelemente erfüllen eine steuernde Funktion, denn sie sind nicht nur primär, sondern auch sekundär oder kontextuell informativ.

Bilder und Bildelemente sind gegenüber Gegenständen oder nur verbalen Beschreibungen vorzuziehen, damit der Lehrer die Lerner stimulieren kann und das- selbe Satzmuster mit ihnen immer wieder abrufen kann. Das Bild ist bereits eine Abstraktion der Wirklichkeit und repräsentiert daher ausschließlich die lexikalische Bedeutung. Ferner haben Bilder und Bildelemente den Vorteil, dass man sie in dynamische Beziehungen setzen und dadurch bestimmte Äußerungen auslösen kann.

Bestimmte Satzmuster werden durch die Einrichtung der Bildorganisation z.B. durch Wandbilder vermittelt und eingeübt. Die nichtsprachlichen Medien unterstützen die Vermittlung und Festigung sprachlicher Kenntnisse. Entwicklung des sprach kommunikativen Könnens vor allem in der mündlichen Sprachausübung durch Auslösung von Kommunikationsbedürfnissen und Formulierung kommunikativer Absichten.

4.1.1 Tafel

Die Tafel ist eines der ältesten Unterrichtsmedien, die im Unterricht eingesetzt wird. Der Tafelanschrieb muss gut strukturiert und vorbereitet sein, er hat eine bestimmte Wirkung auf die Lerner. Tafelbilder werden schwer archiviert, nun hat man aber versucht, gute Tafelbilder mit einer Sofortkamera zur späteren Verwendung als Dokumentation festzuhalten. Trotz der modernen audiovisuellen Lehr- und Lernmittel gilt die Wandtafel in verschiedenen Zielperspektiven ein. Sie ist als Medium zur Visualisierung bezeichnet.

4.1.2 Flipchart

Die Schriftgröße der Abstand zum Flipchart muss kurz sein, deswegen wird dieses Medium nur bei kleineren Gruppen eingesetzt. Es wird besonders als Hilfsmittel beim Aufschreiben spontaner Bemerkungen bei einem Seminar- bzw. Kursprogramm verwendet. Anhand der Trag- und klappbare Flipcharts können einfach und schnell einen Unterricht machen. Die großen Blätter werden als Wandzeitung benutzt. Flip- chart-Blätter sind schlecht zuarchivieren.

4.1.3 Pinwand

An Pinwänden werden z.B. Zeitungsausschnitte, Bilder, Dokumente gesammelt. Mobile Pinwände können leicht vor Kursbeginn vorbereitet werden. Die gut strukturierten und geordneten Pinwände sind vorteilhaft im Unterricht einzusetzen. Die Schrift sollte aber an Pinwänden lesbar und sauber, und auch die Pinwand nicht sehr weit zu stellen besonders bei der Arbeit in Kleingruppen.

4.1.4 Overhead-Projektor

Das ist das ideale Schreibmedium zur Ergänzung von Vorträgen. Die Verwendung dieses Medium erfordert bestimmte Fähigkeit, der Vortragende muss seine Folien im Griff nehmen, die richtige Folie zu suchen, es ist empfehlend, wenn die Folien nummeriert sind.

4.1.5 Diaprojektor

Der Lehrer sollte nicht zu viele Dias bzw. Bilder zeigen, er sollte sich ganz genau vor dem Vortrag überlegen, welche Bilder er benutzen wird. Der Unterricht sollte nicht komplett mit Dias repräsentiert werden. Dieses Medium ist sehr gut geeignet für große Räume mit vielen Teilnehmern. Hier handelt es sich um Realbilder. Diese stellen eine Situation dar. Dias haben im Prinzip die gleichen Hauptfunktionen wie das einzelne fotografische Abbild der Wirklichkeit. Sie helfen besonders den Studenten bei der Beschreibung und Erzählen einer Geschichte.

4.2 Auditivemedien

Die auditiven Medien enthalten akustische Signale, vor allem Sprachzeichen (Laute, Wörter, Sätze und Texte) Auditiv Medien stellen oft die einzige Möglichkeit dar, denn sie bieten dem Lerner fremde Originalsprecher, d.h. der Lerner hat auf diese Art medial Kontakt mit einem originalen Sprachmodell. Das wichtigste auditive Unterrichtsmittel ist heute die Kassette/ Tonband. Die Kassette

bietet schließlich die Möglichkeit, Lerneräußerungen aufzunehmen, was im Sprechen genutzt wird, aber auch der Lehrer kann Texte oder Übungen für den Einsatz im Unterricht auf Kassette sprechen. Man geht davon aus, dass die auditiven Medien verschiedene Funktionen haben, die in folgenden Punkten zusammengefasst sind: Der Einsatz auditiver Medien stellt eine wichtige Voraussetzung für die Förderung des Hörverständens.

Bei den dialogischen Hörtexten, ist die Präsentation über einen Tonträger sehr wichtig Übungsprogramme auf Kassetten zum Einüben sprachlicher Mittel haben vor allem in der audiolingualen und audiovisuellen Methode eine zentrale Rolle gespielt, aber in neueren DaF-Lehrwerken haben diese Übungsprogramme an Gewicht verloren. Zu den auditiven Mitteln gehört auch das Sprachlabor. Trotz dieser alten Einsicht, Sinneseindrücke beim Lernen durch das Bild zu vervollständigen, nahm das Sprachlabor an dieser Entwicklung nur am Rande teil. Das Sprachlabor ist historisch stark mit der audiolingualen sowie audio-visuellen Methode verbunden.

Das Sprachlabor kann heute lediglich zur Durchführung bestimmter Übungen eingesetzt werden, es dient vor allem zur Festigung sprachlicher Mittel, die anschließend in die freiere Kommunikation überführt werden müssen. Im Unterricht können verschiedene Medien effektiv eingesetzt werden, um die Studenten zu motivieren, in dem man den Unterricht abwechselungsreich gestaltet. Die Studenten sollten mit Sprachmaterial konfrontiert werden, das etwas über ihr momentanes Niveau liegt. Der FU verfügt über verschiedene Mittel und Medien verfügen.

Diese sind Lehr- und Lernmittel, Arbeitsmittel, Anschauungshilfen oder Unterrichtshilfen. Heutzutage spricht man von auditiven, visuellen und audiovisuellen Medien, diese Bezeichnungen werden in der Regel im Zusammenhang mit technischen Medien benutzt. Medien für die Hand des Lehrers gelten als Lehrmittel. Alles was die Lernenden im Unterrichtsprozess verwenden, sind danach Lernmittel. Ihre Funktion reichen vom Einsatz als rein formales Mittel zur Auflockerung des Unterrichts bis hin zur selbständigen Übernahme inhaltlicher Anliegen zum Beispiel bei Selbstmaterialien oder Computerprogrammen. Zunächst tragen sie dazu bei, die Unterrichtsführung zu erleichtern und zu vervollkommen. So können zum Beispiel über Lehrbücher und Arbeitsblätter Texte oder Übungen zugänglich gemacht werden, an der Tafel kann schnell einmal etwas erklärt werden, und bei der Wiedergabe von Dialogen über Tonbandlassen sich Gesprächssituationen realistisch simulieren.

Medien können auch Lernimpulse erwachsen. Sie können die Motivation der Studen- ten stärken. Sie können auch zeitweise oder vollständig an die Stelle des Lehrers treten und Lehreraufgaben übernehmen. In dieser Funktion werden sie oft als didaktische Medien bezeichnet. Die Medien sind zur Ausbildung des Hörverständens und zur Lenkung des individuellen Sprechens, Videofilme zur Demonstration komplexer Sprachsituation im Alltag und andere moderne Unterrichtsmittel zu den Lern- und Lehrhilfen, die Standardmäßige Verwendungfinden.

4.2.1 Tonbänder/Kassetten

Der Einsatz dieser Medien im Unterricht gibt für den Lehrer die Möglichkeit, seine Persönlichkeit präsent zu sein und Mimik und Gestik einzusetzen. Die Tonbänder und Kassetten bieten dem Lehrer folgende Möglichkeiten:

- Im Sprachunterricht werden die Dialekte, Gespräche und Intonationen, im politi- schen und historischen Unterricht historische und aktuelle Dokumente und in der Naturkunde Tierstimmen und Vogellaute angehört .Diese Informationen werden nicht vom Lehrervorgetragen.
- Diese Medien sind leicht zu transportieren, ihre Geräte sind auch billig, und stehen leichter zur Verfügung der Lehrer. Sie werden aber in beschränkter Weise im Un- terricht eingesetzt, weil sie nicht so anschaulichsind Eine deutliche Aufnahme hilft den Studenten bei der Verständigung der Sprachsituationen. Sie können die Studenten steuern und lenken. Sie verbessern die Atmosphäre und erhöhen dieMotivation.

4.3 AudiovisuelleMedien

Beim Einsatz von audiovisuellen Unterrichtsmitteln werden Informationen gleichzeitig über Auge und Ohr übertragen.Eine neue Dimension bringen Film, Fernsehen und Video-Technik in den FU. Diese Medien bringen die fremdsprachige Welt ins Klassenzimmer, geben dem Lerner einen weitgehenden Einblick in die fremdeWelt.

Er lernt, Reaktionen ausländischer Gesprächspartner richtig zu deuten und darauf richtig zureagieren.

4.3.1 Sprachlabor

Es ist ein spezielles Medium für den FU, der sich audiolinguale Lernziele gestellt hat. Im Sprachlabor wird imitatives, textgesteuertes und reflektiertes Sprechengeübt. Das Lernziel der

audio-lingualen Methode besteht darin, dass der Student die Beherrschung der Fremdsprache zum Zweck der Kommunikation erwerben kann. Dadurch kann der Student folgende Fertigkeiten erreichen: verstehendes Hören, Sprechen, ver- stehendes Lesen und Schreiben. Der wesentliche Vorteil des Sprachlabors liegt darin, dass alle Teilnehmer gleichzeitig sprachlich aktiv werden und bei ihren Übungen vom Lehrer überwacht werden können. Das Sprachlabor dient vor allem dazu, den in der Klasse präsentierten Stoff einzüben und zu automatisieren, es wird auch eingesetzt für Hörverstehensübungen, für die freie mündliche Produktion vor allem monologischer Texte, zum Texten/Überprüfen mündlicher Leistungen.

4.3.2 Video/Film

Aus methodisch-didaktischen Gründen sollte sich der Lehrer den zu projizierenden Film vor dem Unterricht ansehen. Er sollte die möglich zu stellenden und die gestellten Fragen von den Lernenden vorbereiten, um die Konzentration der Lernenden im Unterricht zu bewahren. Der Einsatz von Video oder Film bedarf einer bestimmten Beherrschung dieser Technologie. Beide können bei passender Anwendung wesentlich dazu beitragen, den Unterricht kommunikativ lernergerecht und interessant zu gestalten und eine Reihe von wichtigen Aspekten wie Kultatkunde, Sprach- und Verhaltensmuster für sozialangemessenes Verhalten, Emotionalität und Kulturenvergleich vervollkommen. Video und Film stellen in der Hand des medienerfahrenen Lehrers ein Instrument dar, mit dem es möglich wird, den Unterricht zu effektiven und in einen interkulturellen Kontext einzubetten, der den Studenten sowohl auf sprachlichen als auch auf kulturkundlichem Gebiete in bestimmten Wissenszuwachsermöglicht.

Schluss

Die Entwicklung der Sprechkompetenz bezieht sich auf andere Fertigkeiten. Hörverstehen und Sprechen im Unterricht sind die beiden Handlungen, die mittels der Kommunikation realisiert werden sollten; Sprechen und Schreiben sind zwei produktive Fertigkeiten, sie kommen im Unterricht als Mittler- und Zieltätigkeit vor. Die Fertigkeit Sprechen hat einen bedeutenden Platz in den methoden besonders in der Vermittlungsmethode. Das Sprechen allein reicht nicht aus, der Lehrer sollte zur Förderung der Sprechkompetenz andere Teilkompetenzen beitragen. Der Einsatz der Medien dient als

Anlass zur Entwicklung der Sprechkompetenz. Im Sprechen sollten auch Sozial- und Übungsformen eingesetzt werden.

Literaturverzeichnis

- AUSTIN, J. (1969), *Zur Theorie der Sprechakte*, Stuttgart.
- SEARLE, J. (1969), *Sprechakte ein Sprachphilosophischer Essay*, Frankfurt am Main.
- BUTZKAMM, W. (1980), Einführung in die praxis und theorie der bilingualen Methode. *Zielsprache Deutsch* (4), 2-7.
- BUTZKAMM, W. (1989), *Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts, Natürliche Künstlichkeit: von der Muttersprache zur Fremdsprache Tübingen*, Tübingen/ Francke.
- FREY, E. (1993), Angewandte Phonetik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache: Methoden und Erfahrungen, *Zielsprache Deutsch* 24 (4), 195-202.
- HAUSSERMAN, U & PIEPHO, H. E. (1996), *Aufgaben Handbuch Deutschals Fremdsprache: Abriss einer Aufgaben und Übungstypologie*, Ludicium, München.
- FOSTER, R. (1997), *Mündliche Kommunikation in Deutsch als Fremdsprache: Gespräch und Rede*, St Ingbert, Röhrlig Universitäts Verlag.
- HYME, D. (1971), *On communicative competence*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- HABERMAS, J (1971), Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz, In Habermas, J & Luhmann, N (Eds.), *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie-Was leistet die Systemforschung*, Frankfurt am Main.
- MIHM, A. (1975), Mündliche Kommunikation im DU, In: *Fachdidaktik Deutsch*, Köln (2). Auf.
- NEUF-MUNKEL, G. (1994), *Fertigkeit Sprechen*, Fernstudieneinheit, Goethe-Institut, München.
- PIEPHO, H. E. (1974), *Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht*, Frankoniuss.
- RAASCH, A. (1974), *Die Rolle der Pragmalinguistik im FU*, Tübingen.
- REINHARDT, W. (1982), *Deutsches Gesprächsbuch für Ausländer*, Leipzig.
- REHBEIN, J. (1977), *Komplexes Handel, Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*, Stuttgart.
- SCHREITER, I & BOHN, R. (1994), *Sprachspielreihen für Deutschlernende in DaF*, Leipzig
- SCHODER, H. (2001), *Didaktisches Wörterbuch Oldenburg*, Verlag.

- WENZEL, G. (1976.), *Deutsche Konversation mit Modellen*, Leipzig.
- WEBER, H (1973), *Pragmatische Gesichtspunkte bei der Erfassung von Lehrbuchtexten*, Berlin
- ZIMMERMAN, R. (1984), *Pragmalinguistik und kommunikativer remdsprachenunterricht*, Heidelberg.